Zum 1. August 1920

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-453747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum 1. August 1920

(Ein Preislied zur „Steuer" der Wahrheit)

Glockenläuten? Freudenfeuer?
Es wird einem nicht geheuer,
Denkt man an die Festfassade.
Dringend nötiger wär' heuer,
Daß gerecht mal würd' die Steuer,
Die konfus im höchsten Grade.

Glaubt nur nicht, ihr Steuer-Männer,
Daß allein ihr seid die Kenner
Solcher Ungerechtigkeiten.
Es gibt manche Zahlennenner,
Die vom Januar zum Jänner
Wissen um die Schnödigkeiten.

Wer da hat, in dessen Garten
Guckt man nicht und seine Karten.
Und sind's erst gar Millionen
(Die – wer's glaubt! – mit Schweiß „erspar-
Darf er Gnad' vor Recht erwarten. [ten"!)
Höchste Herren muß man schonen!

Schonte man sie nicht die Biedern,
Wäre darauf zu erwidern,
Daß mehr Geld wär' in den Kassen,
In den hohen und den niedern,
Doch man kennt sich unter Brüdern
Und will fünf gerad sein lassen!

O, sie schwören hoch und teuer,
Gar beim Eid, es sei die Steuer
Viel zu hoch noch ausgefallen!
Diese Lügenwiederkäuer
Sollt' beim Schopf man packen heuer,
Zeigen sie auch ihre Krallen.

Dann erst mag man Glocken läuten,
Dann wird Stolz der Tag bedeuten;
Dann hilft jeder Lasten tragen,
Blühn sie auch den andern Leuten.
O, wie wir uns alle freuten,
Käm's so weit einst — nicht zum sagen!

Nebelspalter

Aktuelle Betrachtungen

Das ist die Zeit der sauren Gurken,
die Tage, wie man sagt, des Hunds,
das ist die Zeit der Konferenzen,
des Schweizer- und des Völkerbunds.

Es können nichts dafür die Gurken,
sie reifen halt zu ihrer Zeit.
Das Sauere hat seine Gründe
in hausfraulicher Zärtlichkeit.

Und wenn die Liebe der Frau Sonne
gerade auf den Hundsstern fällt,
so ist doch er nicht daran schuldig,
wenn Hitze nun regiert die Welt.

Dasselbe gilt beim Schweizerlande.
Hält es sein Fest am 1. August,
sagt selbst der Fremde: Die Geschichte
bestimmt die Sache, gel da schaugst?

Hingegen diese Konferenzen!
Die stürzen den Kalender um.
Man wird nicht durch die Hundstagshitze,
von Konferenzen wird man dumm.

Sie ziehen sich mit ihrer Schwüle
durchs ganze liebe lange Jahr.
Nun wird auch Genf noch ausgetrocknet.
Der Geist, der ist es schon fürwahr.

Abraham a Santa Clara

Er muß es wissen

Sohn (beim Anblick eines Hochzeitspaares): Vater, warum trägt die Frau ein weißes Kleid und der Mann ein ganz schwarzes mit schwarzem Zilinder?
Vater: Wie kannst du nur so einfältig fragen! Der Leidtragende muß doch immer schwarz gekleidet sein! Jwis

Das spuckige Parlament

Deutsch-Oesterreich bleibt sich treu,
Auch ohne Monarchie,
Im Hohen Haus geht's zu,
Wie unterm lieben Vieh.
So wurde kürzlich — hört! —
Die Sitzung grob gestört.
Man schimpft sich tot, so gut es geht —
Man belfert, kräht!
Und wenn man nicht mehr krähen kann,
Spuckt man sich an,
Wie es geschah dem Friedemann! e

Dumme Frage

(Albisgüti-Nachklang)

„Du, Heiri, warum säit me ägetli Budestadt?"
„Will's e Budedorf ischt!" e

Die mißglückte Klosterzüglete

Das war vom frommen Kloster
der Pater Gabriel,
der dachte, im Schweizerlande
ist's auch schön, meiner Seel!

Wo steht es denn geschrieben,
bleib' du im Bayernland?
Ich kann ja auch verschieben —
der andere hieß Brand.

Er sei aus Bern gekommen,
ein spekulatives Haus.
O schaut, das Kloster wandert,
das Kloster, das zieht aus!

Und als sie kamen nach Lindau,
der Stadt am Bodensee,
da kontrollierten die Zöllner
Matratzen und Kisten — o weh!

Sie fanden profane Güter
dicht neben dem heiligen Oel,
sie fanden Silber und Noten,
sogar einen Raffael.

Es ging in die Millionen.
Da nahm man unter Verschluß
die Patres samt Konsorten.
O Bonifacius!

Das schöne Schweizerreisli,
die Züglete verhunzt!
Trotz Beten und Kasteien,
das Frommsein war umsunst!

Es waren halt immer Barbaren
die Zöllner seit alter Zeit,
sie haben keinen Respekt nicht,
Respekt vor der Geistlichkeit. Sips

Kindermund

Das von der Viehseuche heimgesuchte Dorf L. wird von einem Aeroplan traversiert. An der Peripherie des Dorfes angekommen, macht der Apparat plötzlich kehrt und fliegt in gleicher Richtung, wie er gekommen, zurück. In diesem Moment ruft Hansli, der den Aeroplan aufmerksam beobachtet hat, seiner Mutter: „Mamma, Mamma, lueg, d'r Flüger mueß wieder z'ruck, är het d' Süeß nid welle wäsche!" S.

Uebersetzung

Jenen Zustand, Freunde — seht —
Wo sich alles um sich dreht,
Drunter, drüber, wechselnd geht,
Wo nichts recht am Platz mehr steht,
Heißt man Schwindel — russisch i Sowiet.

Albiszett

Traurig

Es kam der „traurige" Platten
In die traurigste Demokratie,
Als trauriger Handelsvertreter
Der traurigen Sowietrie.

Er machte gleich "kund und zu wissen"
Mit riesig traurigem Chick,
Daß er sich nun traurig enthalte,
Der traurigen Politik.

Dann ging er traurig nach Olten,
Zu leiten den Moskauer Tag,
Und traurig ergriff er die Leitung
Des Promachos-Trauer-Verlag.

Vor zweitausend traurigen Schweizern
Hetzt traurig in Zürich der Held,
Spricht traurig vom traurigen Rußland,
Dem „glücklichsten" Lande der Welt.

In den traurigen Nationalrat
Geht er dann traurig sogar,
Geht traurig zum Streike nach Aarau
Als traurigster Mandatar.

Und 's traurigste an der Geschichte
Vom „traurigen Platten" — 's ist klar —
Ist, daß das ganze Gedichte
Zwar traurig ist — aber wahr. —

Wirrwarrwolz

Scherzfrage

„Welches Volk hat die geschicktesten Flieger?"
„Die Chinesen!"
„ ? ? ? "
„Tja! Es sind alles Söhne des — Himmels!" ki

Die Venus und die Laus

Was einer, der verliebt, empfindet
Als herrlichen Augenschmaus,
Das alles genieße ich gleichfalls
Und bin doch nur eine — Laus. e

Exkönige sind jetzt
übel dran,
Sind manchmal mit
Moneten und
ohne,
Und machen gelegentlich Kassensturz —
Zur Narrenkappe
ward die Krone!

e